Einheitliche Gestaltung von Strassenwänden : das Resultat eines Fassadenwettbewerbes

Autor(en): **Bernoulli, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **13 (1926)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-81730

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



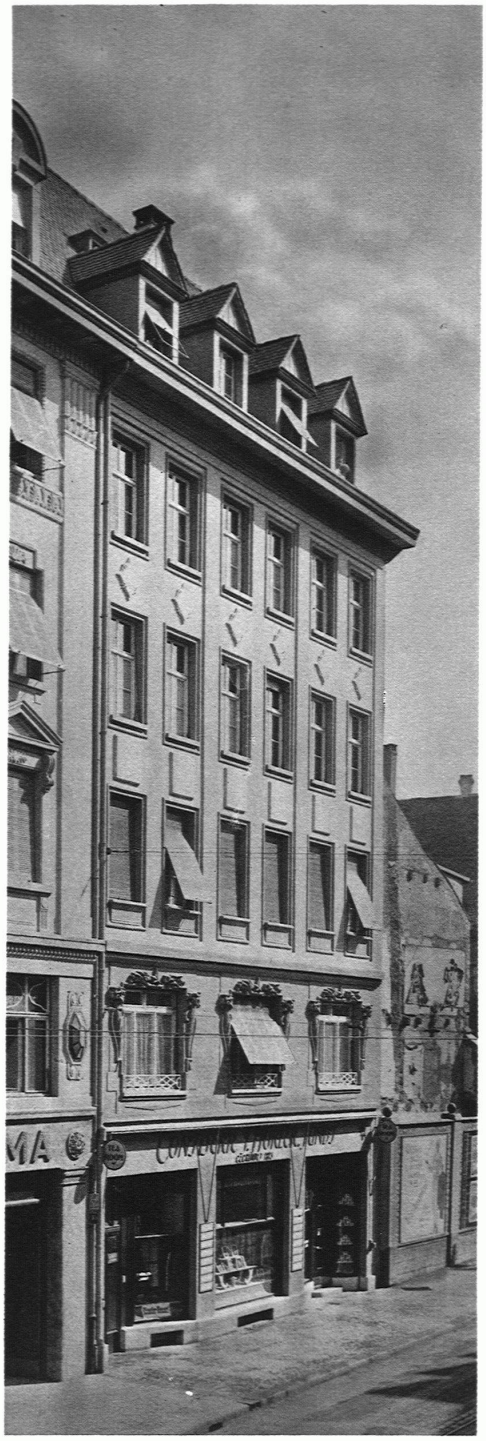
BLOCK AN DER GREIFENGASSE IN KLEINBASEL

Einheitliche Gestaltung von Straßenwänden

Das Resultat eines Fassadenwettbewerbes

Der Fassadenwettbewerb kann aufgefasst werden als der Ausdruck des Willens, dass fortan nicht mehr das Einzelhaus die Einheit bilden soll im Gefüge des Stadtganzen. Dass als Einheit vielmehr zu begreifen sei die Platzwand, die Strassenwand, als einheitliche Fassung und Darstellung eines bestimmten architektonisch entwickelten Raumgebildes.

Dieser Wille ist offenbar ein nachgeborenes Kind der Barockzeit; angewendet auf die noch in blühendstem Individualismus befangene Architektur, die im »isolierten Sehen« mittelalterlicher Observanz steckengeblieben war, musste eine derartige Zusammenfassung versagen. Aus einem Fassadenwettbewerb des Jahres 1909 ist die Süd-Westseite des Basler Marktplatzes hervorgegangen. Hier ist durch den Wettbewerb ein Schema gewonnen worden für die Bestimmung des Hauptgesimses, der Dachaufbauten, der Erker unter dem Gesichtspunkte einer angenehmen Verteilung der Motive über ein grosses Stück Platzwand; und fünf verschiedene Architekten haben für dieses Thema ihr Bestes gegeben, ohne dass mehr erreicht worden wäre als die Darstellung der Unmöglichkeit einer solchen Verbindung von Gebundenheit und Ungebundenheit. Wo diese innere Schwierigkeit überwunden war durch ein Fortschreiten der Archi-



PROF. HANS BERNOULLI, ARCHITEKT B.S.A.
BASEL / WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS
HÖRLER-JUNDT, BASEL / FASSADE
Phot. Jacques Weiss

tektur vom Individuellen zum Generellen oder wenn man will, zum Klassizismus, so stellten meistens äussere Schwierigkeiten dem Unterfangen unüberwindliche Hindernisse in den Weg. Die Gewöhnung an das bisherige absolut freie Verfügungsrecht über den eigenen Grund und Boden, das Reklamebedürfnis und wohl auch die Verschiedenheit der Bau-Bedürfnisse machten die Durchführung einheitlicher Strassenwände unmöglich. So wurden Wettbewerbe auch mit bestem Resultat zum ewigen Papierdasein, zur Unausführbarkeit verdammt. Das Ideal des einheitlich durchgebildeten Strassenkörpers hat sich trotzdem immer mehr befestigt; durch Publikationen und Studien an ausgeführten Beispielen ist es immer bewusster aufgetreten. Noch vor kurzem hat ja die Stadt Biel für das ganze Areal des alten Bahnhofes einen Fassadenwettbewerb ausgeschrieben. Was diesem jüngsten Versuch für ein Schicksal beschieden ist, steht noch dahin. Heute stehen wir vor dem Resultat eines Wettbewerbes, der in ebenso bestimmter Meinung ausgeschrieben war und die Erwartungen auf das höchste gespannt hat. Wir meinen die Erneuerung der Greifengasse in Basel.

Die Greifengasse ist heute der Lebensnerv der kleinen Stadt. Der Bebauungsplan der alten Bischofsgründung hat dieser Strasse nur die Rolle einer bescheidenen Quergasse zugeschoben: ein Brückenübergang bestand damals noch nicht, am anderen Ende lief die Gasse an der Stadtmauer tot. Da diese bescheidene Gasse, wie gesagt, nun zu einer Hauptverkehrsader mit Strassenbahn und Autoverkehr aufgestiegen war, hielt man vor 10 Jahren eine erstmalige Verbreiterung für zeitgemäss und da diese Verbreiterung eben in das Dezennium fiel, da der Wunsch nach einem einheitlich gebildeten Strassenkörper besonders lebendig war, schritt man zu einem Fassadenwettbewerb.

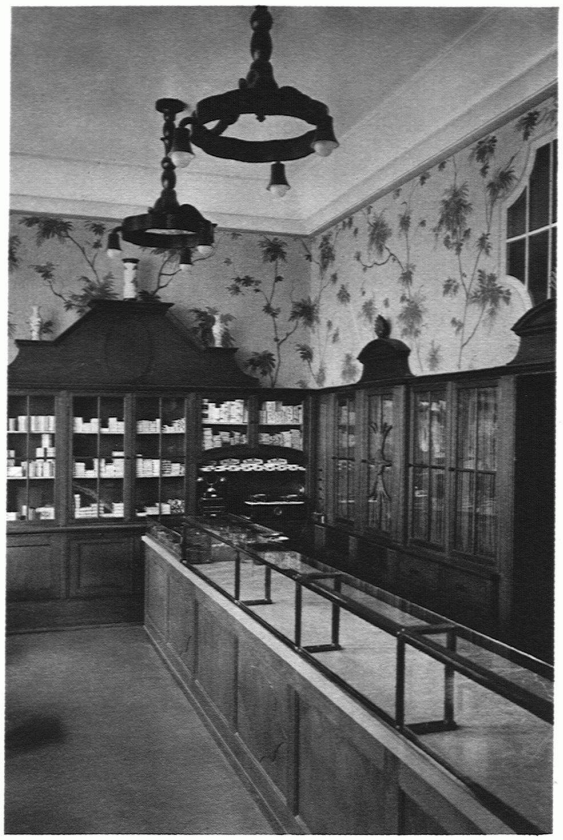
Im Band 61, Nr. 10 der Schweiz. Bauzeitung findet man das Resultat jenes Wettbewerbes niedergelegt. Es sind durchwegs Entwürfe, die mit

einem vollständigen Aufgeben des Einzelhauses rechnen. Auch hier gelangte man selbstverständlich nur allzubald zur Ueberzeugung, dass die ohnehin schwierige Erneuerung der Strasse nicht noch erschwert werden dürfte durch das Servitut einer vorbestimmten Fassadenzeichnung. Das Resultat des Wettbewerbes wurde denn auch reduziert auf einen Fassadenschnitt, in dem nur

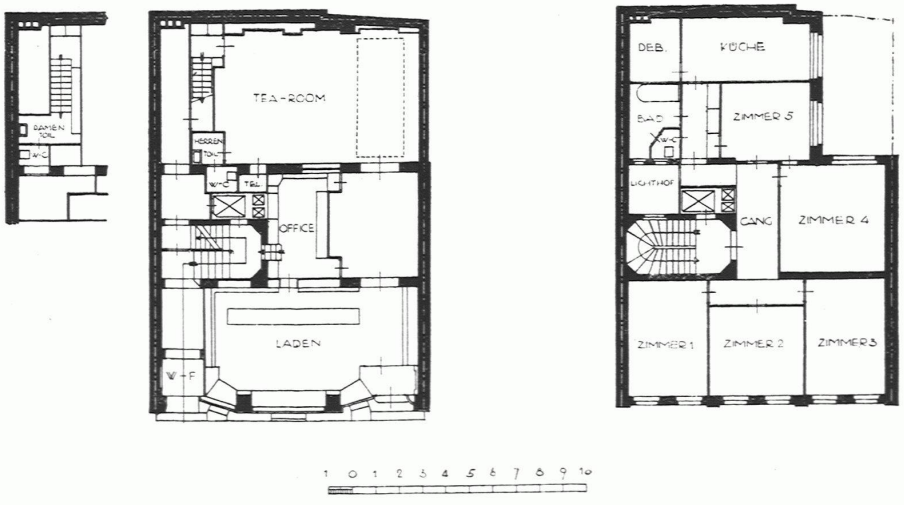
GESCHÄFTSHAUS GREIFENGASSE IN BASEL

Der Bau bildet einen Teil der korrigierten Greifengasse. Er war das erste Teilstück des nun vollendeten Strassenviertels.

Das Gebäude enthält im Erdgeschoss den Verkaufsraum und den Tea-Room einer Konditorei. Das Entresol und die drei darüberliegenden Etagen enthalten Geschäftsräume bezw. 5-Zimmerwohnungen. Im Dachgeschoss sind die Arbeitsräume der Konditorei untergebracht. Heute dient das Haus andern Geschäftszwecken. Die geringe Grundstückstiefe nötigte zur äussersten Ausnutzung der Grundfläche. Die Fassade ist im Erdgeschoss mit Laufener-Stein bekleidet. Darüber besteht die Front aus Putzflächen und Kunststeinfassungen. Das Ganze ist in Oelfarbe in zwei Tonstärken gestrichen. Zeit der Erbauung 1920.



WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS HÖRLER-JUNDT
KONDITOREI
Phot. Jacques Weiss



WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS HÖRLER-JUNDT / GRUNDRISSE IM PARTERRE UND I. STOCK



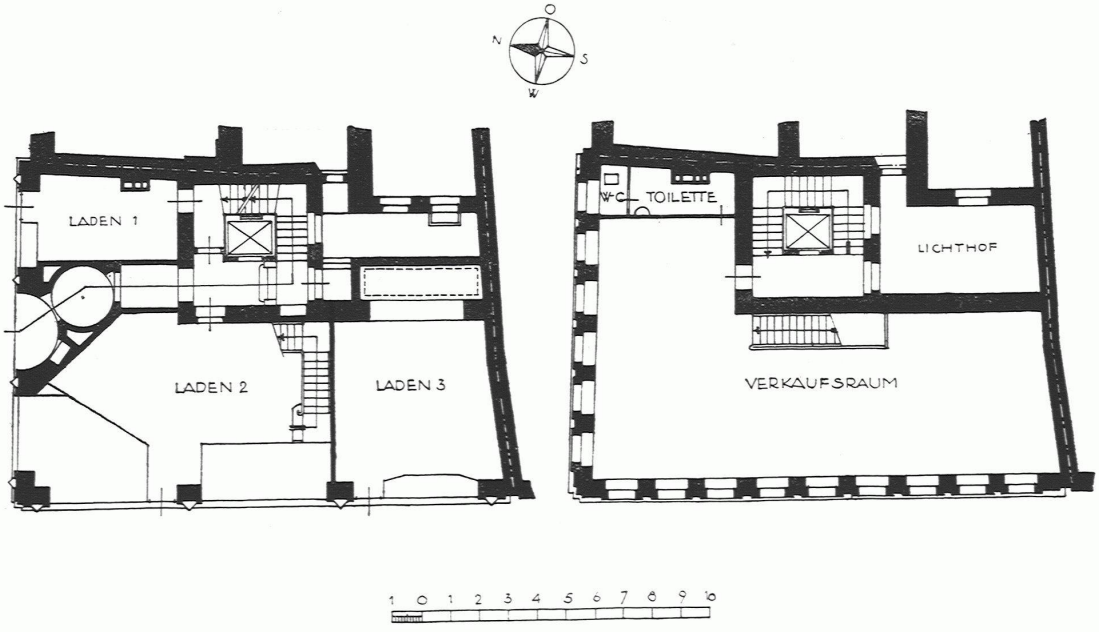
PROF. HANS BERNOULLI / WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS KORNFELD-MAYR, BASEL
Phot. Th. Hoffmann

die Höhe des Gurtes über dem I. Stock, des Hauptgesimses und die Dachschräge festgelegt waren, alles übrige sollte frei dem jeweiligen Architekten überlassen bleiben.

Die Erweiterung der Strasse ist nun stückweise in Angriff genommen worden. Heute ist die kürzere Hälfte der einen Seite erneuert. Fünf verschiedene Architekten haben in kurz aufeinanderfolgenden Terminen das ihnen zugewiesene Strassenstück überbaut, den Wunsch und Willen des Bauherrn in erster Linie vor Augen. Aus den Wünschen und Bedürfnissen von fünf Bauherren und dem dadurch diktierten Vor-

GESCHÄFTSHAUS KORNFELD,
FALKNERSTR., BASEL

Das Geschäftshaus Kornfeld weist im Erdgeschoss verschiedene Läden auf. Die oberen Geschosse sind für Wohn- und Geschäftsräume ausgebaut. Die Erdgeschosspartie besteht aus Vorsatzbeton. Die Gurten- und Fenstereinfassungen sind in Kunststein ausgeführt, das Hauptgesims in Holz, die Putzflächen in terrakottafarbenem Jurasitverputz. Zeit der Erbauung 1925.



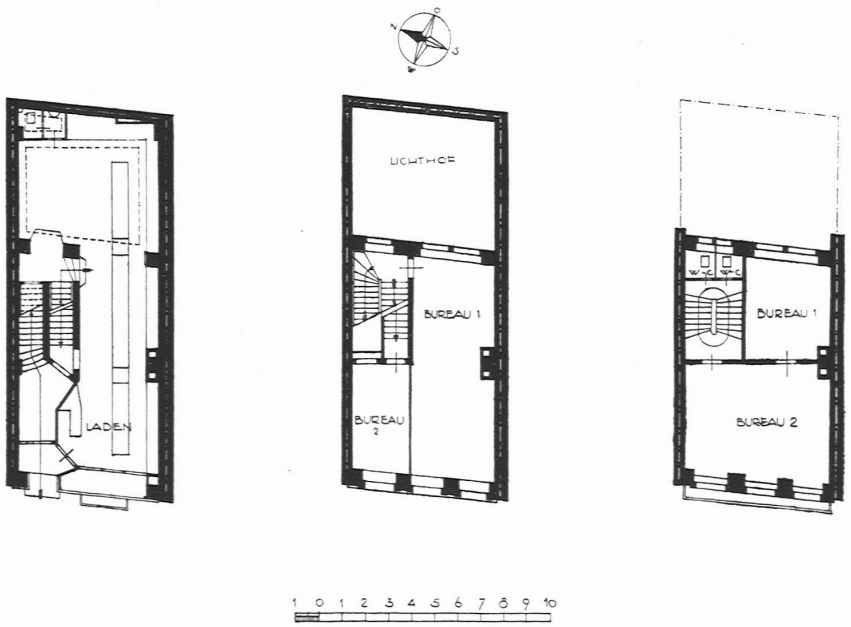
WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS KORNFELD-MAYR / GRUNDRISSE IM PARTERRE UND I. STOCK



WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS KORNFELD-MAYR / FASSADE
Phot. Th. Hoffmann



PROF. HANS BERNOULLI / WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS A. GOETSCHEL, BASEL
LADEN IM PARTERRE
Phot. Th. Hoffmann



WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS A. GOETSCHEL / GRUNDRISSE

gehen von fünf Architekten ist nun ein Stück Strassenwand entstanden, das, so merkwürdig es klingen mag, durch die wenigen Bestimmungen der Baubehörde einen tüchtigen und ansehnlichen Eindruck macht.

Es ist nicht daran zu zweifeln, dass dieser neueste Versuch zur Auswertung eines Fassadenwettbewerbes zum mindesten die Bedeutung eines ausserordentlich wertvollen Studienmaterials hat.

Die Frage, ob Individualismus oder zusammenfassende Behandlung für die Strassen unserer Schweizer Städte das Gegebene ist, wird man kaum als eine rein ästhetische Frage ansehen dürfen. Die heutigen Bodenbesitzverhältnisse und der daraus resultierende Eigentumsfanatismus wird eine zusammenhängende Bearbeitung von Strassenfassaden stets gezwungen erscheinen lassen. Und so mögen die auf den ersten Blick als Kompromisse anmutenden Lösungen für die heutigen Verhältnisse das Optimum des Erreichbaren vorstellen. *Hans Bernoulli.*

GESCHÄFTSHAUS GOETSCHEL, FALKNERSTR., BASEL

Das Haus ist erbaut worden für die Seidenfirma A. Goetschel A.-G. Die ganze Fläche des Erdgeschosses wird eingenommen vom Seidenladen, dessen Haupteindruck durch den langen Ladentisch und die Fächer an den Wänden bestimmt ist. Durch eine interne Treppe verbunden liegt im Entresol das kleine zum Laden gehörige Bureau. Im übrigen sind Entresol und die darüberliegenden Geschosse an Geschäfte vermietet oder zu Wohnungen ausgebaut. Die Fassade ist vollständig in Laufener Kalkstein durchgeführt. Die Grundstücksgrenzen stehen nicht senkrecht zur Front, dementsprechend sind alle architektonischen Glieder zur Baulinie schiefwinklig entwickelt. Das Schaufenster hat eine für die ausgestellten Waren passende Ausbildung erhalten durch eine Spiegelverkleidung, von einem Netzwerk aus schwarz gebeiztem Holz mit Schnitzereien übersponnen. Die Schnitzereien sind von Bildhauer Louis Weber durchgeführt. Zeit der Erbauung 1924—1925.



WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS A. GOETSCHEL
FASSADE
Phot. Th. Hoffmann